



Der blinde Fleck im Bewusstsein Europas

Rede von Günter Grass zu Ehren von Cia Rinne und Joakim Eskildsen im Oktober 2009.
Ihr Bildband „Die Romareisen“ gewährt überwältigende Einblicke in den Alltag von Roma.

Bilder von Joakim Eskildsen

Zwei junge Menschen, Cia Rinne und Joakim Eskildsen, haben sich zu Beginn dieses Jahrhunderts auf den Weg gemacht. Sie bereisten Ungarn, Rumänien, Rajasthan in Indien, Griechenland, Frankreich, Russland und Finnland. Sie brachten Fotos und Erfahrungen mit, die sie in dem Bildband „Die Romareisen“ niedergeschrieben

haben. Die gezeigten Fotografien erlauben es dem Betrachter, Augenschein zu nehmen von einer Lebensart, die – so viel Geschichte ihr auch anhaftet – dennoch nicht von gestern, sondern von heute ist.

Diese Bilder erzählen vom Volk der Roma, das, verstreut in alle Welt, am Rand der jeweils ungastlichen



Griechenland - Vor Dionysias Baracke. Zur linken Dionysias Tochter Marina. Nea Zoi, Aspropyrgos, Attika

Länder lebt – Europa betreffend als größte Minderheit. Überall, von Portugal bis in die baltischen Staaten, sind sie einerseits anwesend, andererseits wie nicht vorhanden. Und überall geschieht wenig bis nichts, das ihre Bedürfnisse und Rechte als Bürger der jeweiligen Staaten sichern könnte. Wo man hinblickt – und die hier gezeig-

ten Fotografien fordern dazu auf, hinzublicken –, ist ihnen eine seit Jahrhunderten eingeübte Missachtung gewiss.

Wir, die wir uns als aufgeklärt erachten und endlose Pädagogik-Debatten führen, lassen nicht zu, dass die Sprache der Roma, die die einzig gesamteuropäische ist,



Ungarn – Oláh OHóné und Barkóczi Sándomé. Ibolya út, Hevesaranyos

in Schulen unterrichtet wird. Selbst als Opfer des Völkermordes, der von uns Deutschen zu verantworten ist, gelten sie als Opfer zweiter Klasse. Noch im Rückblick ist es beschämend, wie lange es gedauert hat, bis ihnen, deren Angehörige in Auschwitz-Birkenau, Treblinka, Sobibor vergast wurden, endlich auch in Berlin eine Gedenkstätte

zugestanden wurde.

Gewiss, wir schätzen und genießen die Musik der Roma und Sinti als virtuose Zigeunermusik. Den Liebhabern klassischer Musik ist, wenn sie Brahms oder Bartok hören, der unverwechselbare Klang dieser Musik im Ohr. Liebhabern der Literatur fallen Lenaus Gedichte ein und



Russland – Schanna Suchanowa und Zemfira (Ruska Roma). Gorelowo Krasnenski – Bezirk St. Petersburg

Lorcas Zigeunerromane. Und auch die hier ausgestellten Fotografien vermitteln selbst dort, wo sie als Hintergrund Müllhalden oder den Schrott unserer Wegwerfgesellschaft spiegeln, einen ästhetischen Reiz, weil die jeweils abgebildeten Menschen, gleich ob jung oder alt, von einprägsamer Schönheit sind.

Manch einen, den unsere eingefuchste Sesshaftigkeit und das damit verbundene Einerlei bedrückt, mag sich gelegentlich wünschen, Angehöriger des sogenannten „fabrenden Volkes“ zu sein. Doch all das und weitere romantische Annäherungen können nicht darüber hinwegtäuschen, dass die auf unserem Kontinent lebenden



Russland – Ladaka und Ramon (Kolliari). Wodstroi, Oblast Wolgograd.

Roma und Sinti - es mögen geschätzt an die 20 Millionen sein - der blinde Fleck im Bewusstsein Europas sind.

Günstigenfalls belächelt man sie, empfindet ihre Eigenart als exotisch, will aber dennoch ihre besondere Existenz, ihren grenzüberschreitenden Eigensinn, nicht wahrhaben. Sie sind für uns das Fremde an sich.

Ich sprach eben noch von geschätzt 20 Millionen

Roma und Sinti. Es gibt Gründe für diese Ungenauigkeit. Ob hierzulande oder in Tschechien, in der Slowakei, allerorts in Europa wagen es viele Roma und Sinti nicht, sich kenntlich zu machen. Ihre Erfahrung weiß von Verletzungen, die ihren Familien zugefügt wurden, als sie kenntlich, das heißt registriert waren; zum Beispiel damals, als sie nach deutschem Recht als rassisch min-



Griechenland – Nea Zoi, Asptopyrgos, Attika.

derwertige Zigeuner galten, auf Listen geführt, erfasst, schließlich deportiert und hunderttausende von ihnen sterilisiert oder in Konzentrationslagern ermordet wurden.

Und abermals weiß man nicht die genaue Zahl. Waren es fünfhunderttausend oder, wie einige Historiker meinen, „nur“ hundertfünfzigtausend?

Selbst als Tote werden die Roma ausgegrenzt. Ihr Leid spricht sich, wenn überhaupt, leise aus, doch unverkennbar ist die ihrem Volk auferlegte Trauer. Sie findet Ausdruck in den Fotografien von Joakim Eskildsen und ist selbst dort absehbar, wo Kinder spielen, junge Mädchen sich in Szene setzen.<



Die Romareisen:
Ungarn Indien Grie-
chenland Rumänien
Frankreich Rußland
Russland Finnland
von Cia Rinne und
Joakim Eskildsen,
415 Seiten, Steidl